

«Ja, ich will» – ein Mann im Zweifel

Regisseur Niklaus Stöckli und das Theater Klingnau feiern Premiere mit «Die Heirat», einem Stück des russischen Autors Nikolaj Gogol. So leidenschaftlich die Schauspielerei, so nachdenklich das Stück.

KLINGNAU (tf) – Die lustig-lockeren Komödien aus den heiligen Hallen Hollywoods sind keinesfalls gleichzusetzen mit den grossen Komödien der klassischen Literaturgeschichte. Das sollte im Hinterkopf haben, wer sich die neuste Aufführung des Theaters Klingnau, genannt «Die Heirat», zu Gemüte führen will. Eine Komödie im literarischen Sinn des Wortes ist nämlich immer ein Drama. Ein erheiterndes Drama zwar, und eines, das oft auch glücklich endet; unter dem Strich aber ist und bleibt es ein Drama.

Und dramatisch geht es an diesem Premierenabend auf der Bühne des Propsteikellers definitiv zu und her. Kurz vor Schluss der ersten Hälfte des Stücks – es ist ungefähr die 18. Szene – da buhlen doch tatsächlich nicht weniger als fünf Männer um die Gunst nur einer einzigen Frau. Es ist die junge, noch unschuldige Agafja Tichonowna, rührend gespielt von Leandra Grünenfelder. Als die Herren, die zur Brautschau geladen wurden, Tichonowna zum zweiten Mal begegnen, sind sie nicht mehr zu halten. Jeder der Herren, die unterschiedlicher nicht sein könnten, möchte das Fräulein zur Frau haben. Einer nach dem anderen machen sie der jungen Frau den Hof, versuchen

sie von den eigenen Vorzügen zu überzeugen und zuletzt mit jeder Menge Versprechungen und Ehren zu locken.

Bei Agafja Tichonowna, die so oder so schon im Zweifel steht, ob sie überhaupt heiraten soll, führt dies nur zu noch grösserer Verunsicherung. Soll sie wirklich heiraten, und falls ja, welchen dieser Herren? Die junge Frau kann allen Männern – es sind unter anderem Iwan Pawlowitsch Rührei (Jacques Fuchs), Baltasar Baltasarowitsch Schewakin (Heinz Baumgartner), Nikanor Iwanowitsch Anutschkin (Bernd Reichert) und Alexei Dimitrijewitsch Starikow (Urs Hellenbrandt) – einiges Vorteil – aber auch etliches Unvorteilhaftes abgewinnen. Entscheiden will sie sich nicht sofort.

Ein Mann im Zweifel

Mitten unter den Mannsbildern auch Iwan Kusmitsch Podkolessin, gespielt von Jan Da Rin. Podkolessin, zur Brautschau mehr durch seine Tante Alexandra Fjodorowna Kotschkarjowna (Marlen Spatny) getrieben als aus eigener Überzeugung hingelangt, ist gewissermassen der rote Faden im Stück «Die Heirat». Mit ihm beginnt die Komödie und an ihm bleibt das Publikum am nächsten

dran. Podkolessin, der doch eigentlich zufrieden ist mit dem Junggesellenleben, kommt irgendwie zum Schluss, dass es jetzt, mit bald 50 Jahren auf dem Buckel, doch so langsam an der Zeit wäre zu heiraten.

Überzeugend jedoch geht er keineswegs an die Sache heran und Ausreden, es doch besser morgen als heute in Angriff zu nehmen, findet er zur Genüge. Auch die Überzeugungsarbeit der Brautwerberin Fjokla Iwanowa (Bettina Geiger) läuft da zuerst gehörig ins Leere. Als er zögernd dann schliesslich doch auf die potenzielle Frau fürs Leben trifft, ist er zwar mehr als angetan, aber zugleich deutlich überfordert. Wie er mit der Konkurrenz der Mitstreiter umzugehen hat, weiss er auch nicht so recht. Klar scheint ihm eigentlich nur eines, so wie es die Tante will, will er es definitiv nicht. Das sieht sie anders und liegt ihm permanent in den Ohren mit der Angelegenheit.

Komödie ad absurdum geführt

Ein Happy End, so viel sei verraten, ist dann endlich, obwohl es zuerst gut zu kommen scheint, alles andere als sicher. Nicht ohne Grund wird dem russischen Autor Nikolaj Gogol nachgesagt, mit der Komödie «Die Heirat» die Komödie selbst als literarische Gattung hinterfragt zu haben. Wie tragisch ist es, wenn in der Komödie das Ritual der Versöhnung zum Schluss nicht möglich ist? Eine berechtigte Frage. Und noch eine folgt sogleich: Wird Literatur politisch, wenn Gogol, der das Stück 1842 geschrieben hat, die Heirat nach russischer Façon für ungültig erklärt? Ist



Iwan Kusmitsch Podkolessin (Jan Da Rin) philosophiert übers Heiraten, während ihm Stepana (Alice Schifferle) den schmerzenden Arm massiert.

das eine ganz frühe Form der littérature engagé?

Herausforderung angenommen

Es sind solche und andere Fragen – zum Beispiel was Heirat im Kern überhaupt bedeutet? – mit denen der Zuschauer nach der Vorführung im Propsteikeller nach Hause geht. Wenn er respektive sie sie denn zulässt. Es bleibt aber auch die Erinnerung an einen aus schauspielerischer Sicht beeindruckenden Abend. Iwan Kusmitsch Podkolessin geht auf in seiner Rolle, Mimik und Gesichtsausdruck sind genial, die vier intensiven Probemonate

mit jeder Faser fassbar. Der Käfig, in den Podkolessin durch das Thema Heirat gezwungen wurde, wird augenscheinlich.

Und die Tante, Alexandra Fjodorowna Kotschkarjowna? Sie legt mit geschätzten 160 Einsätzen oder so ähnlich, eine echte Parforceleistung hin. Schlicht beeindruckend. Und die vier Herren? Köstlich. Sie sind alle so anders, aber wirklich authentisch und glaubwürdig. Dazu trägt auch bei, dass jeder der Schauspielenden so redet wie ihm und ihr der Schnabel gerade gewachsen ist. Schon nur aus Mundartforschersicht sei «Die Heirat» unbedingt für einen Besuch empfohlen.



Auch Baltasar Baltasarowitsch Schewakin (Heinz Baumgartner) ist an Agafja Tichonowna interessiert, die Tante von Podkolessin, Alexandra Fjodorowna Kotschkarjowna (Marlen Spatny) versucht ihm dieses Interesse aber auszureden.



Iwan Pawlowitsch Rührei (Jacques Fuchs) hat nicht nur einen lustigen Namen, sondern auch einen hohen gesellschaftlichen Rang. Er wirbt um Agafja Tichonowna.



Brautwerberin Fjokla Iwanowna (Bettina Geiger) überzeugt Agafja Tichonowna (Leandra Grünenfelder) davon, sich die fünf in Frage kommenden Männer vorführen zu lassen